Zeitschrift: Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Herausgeber: Sonos Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Band: 102 (2008)

Heft: 6

Rubrik: Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rundschau

SVEHK-Delegiertenversammlung 2008 am 26. April 2008 in der Sprachheilschule St. Gallen

Der Vorstand des SVEHK (v. l. n. r: Yves Masur, Franziska Geiser-Bedon, Tobias Schölly, Markus Schäuble, Marie-Claire Steiner-Stebler. Ganz links sitzt Claudia Hucher, die mitarbeitet, aber nicht Mitglied im Vorstand ist.)

Pünktlich um 10.15 Uhr eröffnet der Präsident des SVEHK schweiz, Tobias Schölly, die Delegiertenversammlung, welche dieses Jahr in der geräumigen Aula der Sprachheilschule St. Gallen stattfindet. 18 stimmberechtigte Mitglieder und verschiedene Gäste sind zugegen.

Clemens Wäger, Präsident von der Regionalgruppe Ostschweiz, begrüsst alle Anwesenden im Namen des Organisationskomitees (OK) des diesjährigen Anlasses sehr herzlich. Er nimmt in seinem kurzen Statement Bezug auf die Ostschweiz und ihre Attraktionen und gibt seiner Hoffnung Ausdruck, dass manch eine/r, die/der heute zugegen ist, der Ostschweiz schon bald wieder einen Besuch abstatten möge. Da alle Exponenten der Kantonsregierung St. Gallen am 26. April 2008 an einer Veranstaltung in Murten zugegen sind, entfällt dieses Jahr eine Begrüssung der Delegiertenversammlung seitens offizieller Vertreter des Gastgeberkantons.

Anschliessend werden der Jahresbericht sowie die Jahresrechnung 2007 von den Delegierten genehmigt. Franziksa Geiser-Bedon legt dar, dass im vergangenen Geschäftsjahr zwar etwas mehr Geld als üblich ausgegeben worden sei. Da der SVEHK schweiz indes Fr. 60'000.— an Spendeneinnahmen habe verzeichnen können, sei es erfreulicherweise möglich geworden, die Jahresrechnung mit einem Gewinn von Fr. 20'000.— abzuschliessen.

Die heuer aus dem Vorstand zurücktretenden Yves Masur und Franziska Geiser-Bedon werden für ihr engagiertes und kompetentes Wirken ganz herzlich verdankt. Tobias Schölly wird als Präsident wiedergewählt wie auch die bisherigen Vorstandmitglieder Marie-Claire Steiner-Stebler und Markus Schäuble. Neu in den Vorstand gewählt wird sodann die aus Graubünden kommende Agi Gasser, die Mutter einer mittlerweile 15-jährigen, gehörlos geborenen Tochter ist. Auch Bea Gmür aus Wädenswil wird neu in den Vorstand gewählt. Sie hat eine heute 12-jährige Tochter, die im Alter von einem Jahr ertaubt ist.

Claudia Hucher, die vorne am Tisch des Vorstandes sitzt, hat eine 17-jährige gehörlose Tochter, die LPC verwendet. Claudia Hucher hat eine Ausbildung als Kodiererin für LPC absolviert. Sie wird vor diesem Hintergrund im Vorstand mitarbeiten und sich voraussichtlich nächstes Jahr zur Wahl in dieses Gremium zur Verfügung stellen.

Als Revisoren gewählt werden schliesslich der bisherige Urs Niederhauser sowie neu der aus Delémont stammende Jean-Pierre Marquis, der wochentags in Zürich als Banker arbeitet und Vater eines hörgeschädigten Kindes ist.

Souverän und kompetent wie immer führt Tobias Schölly durch die traktandierten Geschäfte. Die Delegiertenversammlung 2009 finde am 25. April 2009 in Delsberg/Delémont statt und die Elterntagung vom 25. bis 26. Oktober 2008 in Schwarzenburg, gibt er bekannt. Yves Masur wird mit seinem Buch „Entre le son et l'enfant sourd" an dem vom 30. April bis 4. Mai 2008 stattfindenden „salon international du livre" in Genf präsent sein.

Unter dem Traktandum Verschiedenes richtet Ernst Bastian, sonos-Präsident, das Wort an die Jahresversammlung des SVEHK schweiz. Er weist darauf hin, dass er seit dem Jahr 1969 an verschiedenen Schulen zuerst in Riehen und seit 1972 in Hohenrain als Hörgeschädigtenpädagoge tätig gewesen sei und 25 Jahre lang im Elternverein Zentralschweiz mitgearbeitet habe. Es sei schmerzhaft für ihn gewesen mitzuerleben, wie dieser Verein im Jahr 2007 habe aufgelöst werden müssen. Der Wind in der Sozialpolitik sei rau geworden. Deshalb bräuchten gehörlose und hörgeschädigte Kinder eine starke Lobby. Eltern von hörbehinderten Kindern seien deren beste Anwälte. Es brauche die Elternvereine hörgeschädigter Kinder. Diese Gruppierungen seien auch heute absolut nötig. Am Schluss äussert der am 6. Juni 2008 abtretende sonos-Präsident drei Wünsche gegenüber den Eltern hörgeschädigter Kinder: „Informieren Sie sich gut und halten Sie zusammen! Feiern Sie zusammen auch Feste! Entdecken Sie immer wieder aufs Neue, was in Ihren Kindern verborgen liegt: das Lachen."

Der am 6. Juni 2008 abtretende sonos-Präsident, Ernst Bastian richtet ein paar Worte zum Abschied an die Jahresversammlung des SVEHK schweiz.

Für seine engagierten Ausführungen und seinen Appell erhält Ernst Bastian grossen Applaus.

Anschliessend folgend die Anwesenden gespannt den Ausführungen von Bruno Schlegel, Direktor der Sprachheilschule St. Gallen, zum Thema „Von der Gehörlosen- zur Hörpädagogik, die Sprachheilschule im Wandel der Zeit". Bruno Schlegel legt dar, dass der Träger der Sprachheilschule heuer das 150-jährige Bestehen feiere. Die Ursprünge der Gründung der Sprachheilschule lägen in der zu Beginn des 19. Jahrhunderts bestehenden dramatisch schlimmen Situation gehörloser Menschen. Weltweit habe man damals an einer Hungersnot gelitten, die auf einen Vulkanausbruch in Indonesien zurückgeführt werden müsse. Behinderte Menschen - unter ihnen auch Gehörlose - habe dies alles besonders hart getroffen. Gehörlose Menschen seien seinerzeit oft kleinwüchsig und zudem geistig behindert gewesen. Dies habe daran gelegen, dass damals dem Kochsalz noch kein Jod beigefügt worden sei. Mit der Jodierung des Kochsalzes in den 20-er Jahren des letzten Jahrhunderts sei dann diese Form von Behinderung wie auch die Kropfbildung drastisch zurückgegangen. Am 9. Mai 1859 sei die Taubstummenan-

stalt St. Fiden eröffnet worden. Ein Jahr später habe der Verein das Restaurant Kurzenburg auf dem St. Galler Rosenberg für Fr. 44'000.— gekauft. 18 Schüler seien damals dort beschult worden. 1899 seien dann noch das Knabenhaus und das neue Küchenhaus dazu gekommen. Bis in die Jahre 1910/1920 hätten die Schülerzahlen ständig zugenommen. Nach dem Rückgang der Hörbehinderung aufgrund der Jodierung des Kochsalzes seien dann ab 1937 auch hörende Sprachheilschüler aufgenommen worden. 1942 sei bereits der Gleichstand der gehörlosen und der hörenden Sprachheilschüler erreicht worden.
Von 90 gehörlos geborenen Kinder pro 100'000 EinwohnerInnen im Jahr 1910 seien heute noch 20 gehörlos geborene Kinder zu verzeichnen. Dies sei einerseits auf die Jodierung des Kochsalzes anderseits aber auch generell auf Geburtenrückgang zurückzuführen. So lasse sich der starke Rückgang rein hörbeeinträchtigter Schüler erklären.

Bruno Schlegel kommt dann darauf zu sprechen, dass die technischen Hörhilfen an der Schule in St. Gallen immer einen hohen Stellenwert genossen hätten. 1994 sei das erste Kind mit einem Cochlea Implant (CI) aufgenommen worden. Mittlerweile hätten über 80 Kinder mit einem CI die Sprachheilschule St. Gallen besucht - die meisten von ihnen seien nun erwachsen. Bruno Schlegel erklärt nachdrücklich, mit einem CI seien indes nicht alle Probleme behoben. Zuversichtlich äussert sich Bruno Schlegel darüber, dass das Neugeborenenscreening schweizweit bald flächendeckend eingeführt werde. Im Kanton St. Gallen sei dies bereits heute der Fall. Einen sehr grossen Stellenwert misst Bruno Schlegel den Selbsthilfeorganisationen - wie dem SGB-FSS - bzw. der Pflege der Gehörlosenkultur und der Gebärdensprache bei, wie er dezidiert ausführt.

Eigentlich alle Sprachheilschüler, die aktuell in St. Gallen die Schule besuchten würden unter AVWS (Auditive Verarbeitungs- und Wahrnehmungsstörung) leiden. Diese Beeinträchtigung beschäftige die Fachwelt deshalb heute sehr stark. Seit dem Jahr 2000 seien immer etwas über 200 Schülerinnen und Schüler an der Sprachheilschule St. Gallen zu verzeichnen. 1861 habe es ausschliesslich Internatsschüler gegeben, wohingegen man heute noch 80 Internatsschüler zähle. 220 Kinder gingen in St. Gallen in die Sprachheilschule, 30 würden die Sprachheilschule in Uznach besuchen, die es seit 5 Jahren geben und die von der Sprachheilschule St. Gallen betrieben werde. 150 Kinder, welche die Regelschule besuchen, würden vom audiopädagogischen Dienst der Sprachheilschule St. Gallen begleitet.

Abschliessend fasst Bruno Schlegel zusammen, dass sich die vormalige Taubstummenpädagogik in all den Jahren und Jahrzehnten zur heute bestehenden Pädagogik mit Förderschwerpunkt Hören entwickelt habe. Auch Bruno Schlegel ruft die Eltern hörgeschädigter Kinder auf, stark zu bleiben und zusammenzuhalten.

Auf Anfrage legt Bruno Schlegel noch dar, dass es im Moment kein Angebot gebe, dass SchülerInnen an der Sprachheilschule St. Gallen in Gebärdensprache unterrichtetet würden. Er weist darauf hin, dass das Ziel der Sonderschulung in der Reintegration in die Regelschule bestehe und an der Regelschule die Lautsprache beherrscht werden müsse. Die Kinder würden durchschnittlich 2 Jahre und 7 Monate an der Sprachheilschule St. Gallen zubringen, bis dieses Ziel erreicht sei. Der Lehrplan an der Sprachheilschule St. Gallen folge dem Lehrplan der öffentlichen Schule. Von den 260 Schülerinnen und Schülern, die derzeit die Sprachheilschule St. Gallen besuchten, seien nur noch 9 gehörlos.

Jutta Gstrein, Vertreterin des SGB-FSS fragt, was man tue, wenn bei SchülerInnen mit CI Probleme auftreten würden. Bruno Schlegel erwähnt, hier sei es sehr gut, dass sich die Selbsthilfe und die Gehörlosenfachberatungsstellen dieser Probleme bei Erwachsenen annähmen. Erfreut zeigt sich Bruno Schlegel darüber, dass „visuell plus" vor kurzem über den ehemaligen Schüler der Sprachheilschule St. Gallen Marcel Stäuble berichtet hat. Marcel Stäuble studiert heute an der Universität Zürich und verfasst derzeit eine Doktorarbeit.

Nach Abschluss des offiziellen Teils der Jahresversammlung und den interessanten und engagiert vorgetragenen Darlegungen von Bruno Schlegel findet das Treffen bei einem gemütlichen Apéro seinen Ausklang. Anschliessend diskutieren die Anwesenden bei einem feinen Mittagessen ungezwungen weiter. Der Zeitplan gerät darob etwas durcheinander, sodass die vom OK für den frühen Nachmittag anberaumte Führung durch den St. Galler Stiftsbezirk etwas später als geplant stattfindet. Rundum zufrieden spazieren alle Teilnehmenden schliesslich vom Rosenberg hinunter in die St. Galler Altstadt, um sich dort über den kulturgeschichtlichen Hintergrund dieser wichtigen und schönen Ostschweizer Stadt, deren Klosterplatz zum UNESCO Weltkulturgut gehört, kundig zu machen.

[lk]

Der Gastgeber, Bruno Schlegel, stellt den Werdegang der Sprachheilschule St. Gallen und die heutigen Herausforderungen dieser Institution vor.

Bruno Zimmermann, Regionalgruppe Genf, und Monika Schlachter, Geschäftsführerin SVEHK schweiz, stossen auf das erfreulich verlaufende Geschäftsjahr 2007 an.

Ein zufriedener SVEHK-Präsident, Tobias Schölly, nach der erfolgreich verlaufenen Jahresversammlung

Beim Apéro unterhält sich Bruno Schlegel angeregt mit Jutta Gstrein vom SGB-FSS

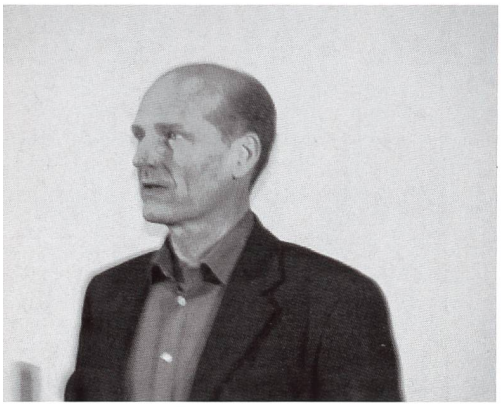
Interessante Gespräche und Erfahrungsaustausch während des Mittagessens (l. l. n. r.: Bruno Schlegel, Ernst Bastian, Pierre Lutz, Jutta Gstrein, Tobias Schölly).

29. Jahresversammlung der Genossenschaft Gehörlosen-elektronik am 3. Mai 2008 in der Gehörlosenkirche in Zürich

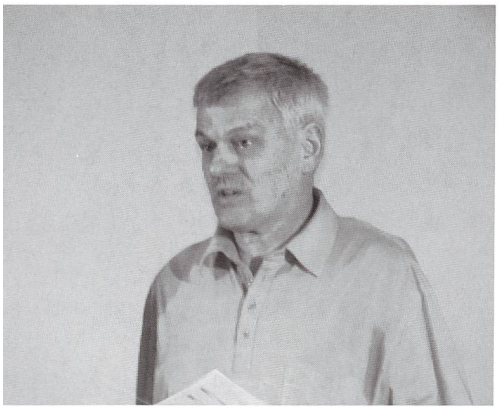
Gut 30 GenossenschafterInnen folgen der Einladung der GHE-CES zur diesjährigen Generalversammlung am Samstagnachmittag des 3. Mai 2008 bei frühsommerlichen Temperaturen. Pünktlich eröffnet der Präsident Alex Grauwiler das Treffen und führt kompetent durch die traktandierten Geschäfte.

Der langjährige Revisor, Adrian Fluri, gibt nach 20-jährigem Engagement für die GHE-CES diese Aufgabe ab. Sein Wirken wird von Präsident und Geschäftsführer ganz herzlich verdankt.

Geschäftsführer der GHE-CES, Urs Linder, erklärt im Zusammenhang mit der Jahresrechnung, dass sich die AG in einer Umstrukturierung befinde und grosse Sanierungsbemühungen stattgefunden hätten. Die Produktion in Wald sei völlig eingestellt worden. Die Stückzahl in der Schweiz sei viel zu klein, um hierzulande eine eigene Produktion rentabel betreiben zu können.



Alex Grauwiler leitet die Versammlung aufmerksam undgewissenhaft



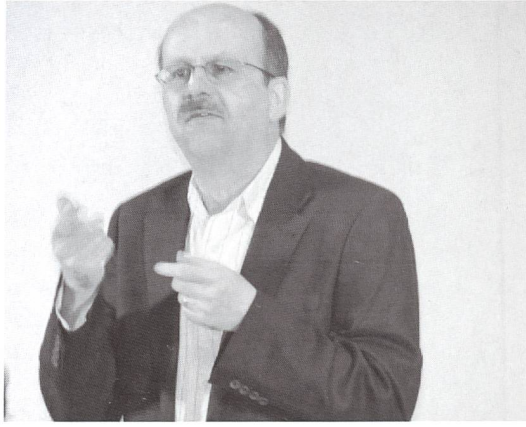
Adrian Fluri, Revisor, macht zum letzten Mal Ausführungen zum Revisionsbericht.

Urs Linder, Geschäftsführer der GEH-CES

Hernach wird die Jahresrechnung ohne Gegenstimme genehmigt, und es wird dem Vorstand Décharge erteilt. Als neue Revisionsstelle wird die Firma „Willi und Partner" in Wetzikon gewählt.

Wichtigstes Traktandum der diesjährigen Generalversammlung bildet die Frage, ob die Genossenschaft aufgelöst werden soll. Im letzten Jahr hat die Jahresversammlung den Vorstand beauftragt, diesbezügliche Abklärungen vorzunehmen. Die definitive Beschlussfassung ist für die Jahresversammlung 2009 vorgesehen. Urs Linder erklärt, dass es zwei Möglichkeiten gebe: Entweder erhalte die Genossenschaft über eine Statutenrevision einen anderen Zweck oder man löse sie vollständig auf.

Über eine Statutenrevision könnte eine Umbildung zu einer reinen Hausgenossenschaft vorgenommen werden. Einziger Zweck der Genossenschaft wäre dann die Raumvermietung und -nutzung der Liegenschaft Sonnenberg in Wald. Sinnvollerweise sollte die Liegenschaft dann Organisationen, die sich für Anliegen von gehörlosen Menschen einsetzen zur Verfügung stehen. Insgesamt habe es heute über 200 GenossenschafterInnen. 38 juristische Personen und 179 natürliche Personen würden heute Anteilscheine besitzen. Werde fortan eine reine Hausgenossenschaft betrieben, sei die Anzahl Genossenschafter zu reduzieren. Dies könnte durch Heraufsetzung der Mindestbeteiligung von heute Fr. 250.— pro Anteilschein auf Fr. 2'000.— erzielt werden. Urs Linder schweben beim Modell Hausgenossenschaft noch etwa 35 Genossenschafter vor. Die zweite Variante der Auflösung würde zum Austritt aller GenossenschafterInnen führen, legt Urs Linder dar. Er empfiehlt die Variante der Statutenänderung. Denn so kann die Genossenschaft als Unternehmen beibehalten werden und „last but not least" müsste keine Grundstückgewinnsteuer bezahlt werden. Auf diese Gegebenheit habe der Revisor, Adrian Fluri, hingewiesen. So könnten der Genossenschaften einige tausend Franken erhalten bleiben, die im Falle der Auflösung an das Gemeinwesen abgeliefert werden müssten.



Beat Kleeb, Stiftungsratspräsident Procom

Beat Kleeb, Stiftungsratspräsident Procom, weist darauf hin, dass die Genossenschaft vor 29 Jahren gegründet worden sei zur Unterstützung des damals neu entwickelten Schreibtelefons. Auch er spricht sich für den Erhalt der Genossenschaft und die vorgeschlagene Umwandlung in eine Hausgenossenschaft aus.

Auch der Präsident des SGB-FSS, Roland Hermann, plädiert in seinem engagiert vorgetragenen Votum für die Statutenänderung und die Beibehaltung der Genossenschaft.

Abstimmung zur Statutenänderung

Nach der spannenden Diskussion wird schliesslich abgestimmt. Von den 33 anwesenden stimmberechtigten Genossenschaftern und Genossenschafterinnen stimmen 27 dem Weiterbestand der Genossenschaft und der Erhöhung des Mindestausgabewertes eines Anteilscheines auf Fr. 2'000.— zu. 5 Genossenschafter und Genossenschafterinnen enthalten sich der Stimmabgabe. Für die Abstimmung über die Statutenänderung braucht es im

Gegensatz zur ersten Abstimmung eine 2/3-Mehrheit. Doch diese kommt problemlos zustande. Mit 33 Ja-Stimmen, ohne Gegenstimmen und Enthaltungen, wird die Statutenänderung angenommen. Über den konkreten Wortlaut der zu ändernden Statuten wird dann indes erst die Jahresversammlung 2009 entscheiden.

Nachdem der Fortbestand der Genossenschaft gesichert ist, berichtet Beat Kleeb, Präsident der Procom, sichtlich erleichtert über das verstrichene Geschäftsjahr. Er erwähnt, dass die Procom 1988 gegründet worden sei und heute 125 Mitarbeitende beschäftige. Im Jahr 2007 seien pro Monat durchschnittlich 5000 Telefonvermittlungen und 900 SMS-Vermittlungen angefallen. Aktuell würden 84 ausgebildete DolmetscherInnen beschäftigt, 48 in der Deutschschweiz, 26 in der Romandie und 10 im Tessin. 9 Studienabgängerinnen der HfH seien im letzten Jahr neu zu Procom gestossen. Erfreut äussert sich Beat Kleeb darüber, dass durch Art. 9, 16 und 17 der Hilfsmittelverordnung der Beizug von DolmetscherInnen im Zusammenhang mit der Berufsausübung, der beruflichen Weiterbildung und neu auch individuellen Weiterbildung finanziell abgedeckt sei. Zum Schluss seiner Ausführungen erwähnt er, dass er seit 20 Jahren das Präsidium von Procom innehabe und dieses Amt auf den 1. August 2008 an Stefan Läubli übergehe.

Stefan Läubli, der designierte Stiftungsratspräsident von Procom

Stefan Läubli erhält Gelegenheit, sich persönlich kurz vorzustellen. Er ist seit drei Jahren im Stiftungsrat von Procom. Er ist ausgebildeter Jurist und Rechtsanwalt. Als Kind von gehörlos geborenen Eltern kennt er die Gehörlosenwelt und -kultur bestens. Er erklärt, dass ihm der Kontakt zu den Gehörlosen sehr wichtig sei und er jederzeit offen und bereit sei, Anliegen und Bedürfnisse aufzunehmen. Er wohnt in Bern und arbeitet seit Anfangs Mai 2008 für die Bundesverwaltung und ist dort für die Zusammenarbeit mit der Europäischen Union zuständig. Mit seiner Zugänglichkeit, Ausgeglichenheit und seinem diplomatischen Gespür ist Stefan Läubli als designierter Procom-Präsident für diese Aufgaben bestens gewappnet und der Generationenwechsel an der Spitze dieser ganz wichtigen Institution darf als absolut geglückt bezeichnet werden.

Anschliessend nimmt Urs Linder Bezug zur AG. Er erwähnt, dass im letzten Jahr ein grosser Verlust zu verzeichnen gewesen sei. François Racine arbeite ab Anfang mai 2008 nicht mehr als Geschäftsführer der AG. Interimistisch nehme Urs Linder diese Funktionen selbst wahr. Wie er schon im Zusammenhang mit der Jahresrechnung der Genossenschaft geltend gemacht hat, weist er nochmals darauf hin, dass in der Schweiz kein Umsatz mehr erzielt werden könne, weil ein gesättigter Markt vorliege. Hinsichtlich des Ablegers Mobily Procom in Deutschland führt er aus, dass die Mitarbeiterin entlassen worden sei, das neue Vertriebssystem indes dazu führen könnte, dass auch in Deutschland wieder mehr Umsatz erzielt werde.

Schliesslich legt er dar, dass die nächste Generalversammlung der Genossenschaft am 9. Mai 2009 in Wald stattfinde und zwar im Rahmen einer Jubiläumsgeneralversammlung, weil es gelte ja den 30. Geburtstag der Genossenschaft würdig zu begehen.

Ganz am Schluss des offiziellen Teils unter dem Traktandum „Verschiedenes" ergreift Roland Hermann nochmals das Wort. Er führt aus, dass am 26. April 2008 die Jahresversammlung von „Agile" stattgefunden habe und Nationalrat Toni Bortoluzzi dort ein Referat zur Assistenzentschädigung gehalten habe. GebärdendolmetscherInnen würden zwar nicht von der Assistenzentschädigung erfasst. Roland Hermann habe Toni Bortoluzzi bei diesem Anlass darauf ansprechen können, dass noch lange nicht überall, wo dies nötig sei, der Beizug von GebärdendolmetscherInnen von der öffentlichen Hand bezahlt werde. Toni Bortoluzzi habe dann gemeint, die Gehörlosen müssten eben in diesen Fällen selbst die durch den Beizug von Dolmetscherinnen entstehenden Kosten übernehmen. Der SVP-Politiker habe in den Raum gestellt, dass es bei Art. 74 des Invalidenversicherungsgesetzes zu Änderungen bzw. zu einer restriktiveren Handhabe kommen könnte. Roland Hermann äussert sich dezidiert gegen diese Auffassung und diese politischen Bestrebungen. Er weist darauf hin, dass der SGB-FSS in diesem Kontext eine Veranstaltung mit Nationalrätin Pascal Bruderer durchführen werde, um über diese Entwicklung, die man wachsam verfolgen müsse, aufmerksam zu machen.

Eine weitere Frage unter dem Traktandum „Verschiedenes" betrifft das Videophon. Urs Linder erklärt, die Procom und die AG würden weiterhin für diese Fragen zuständig bleiben.

Ausbildungslehrgang Gebärdensprachdolmetscherin an der HfH

Nach dem Abschluss des offiziellen Teils der Jahresversammlung erhalten Patty Hermann-Shores und Tobias Haug Gelegenheit den Ausbildungslehrgang Gebärdensprachdolmetscherin an der HfH vorzustellen.

Patty Hermann-Shores und Tobias Haug

Patty Hermann-Shores und Tobias Haug erläutern den Ausbildungsgang GebärdensprachdolmetscherIn an der HfH. Die beiden Studiengangverantwortlichen legen dar, dass die Ausbildung heute abgekürzt nicht mehr wie vormals DOLA heisse, sondern neu GSD. Es handle sich dabei nicht um eine pädagogische Ausbildung, sondern um eine Dienstleistung. Der erste Ausbildungsgang habe 2004 mit 16 Teilnehmenden gestartet, der zweite 2006 mit 18. Die Studienstruktur entspreche dem Bologna-System. Für den Bachelor brauche es 180 ECTS, d.h. 5400 Arbeitsstunden. Das Teilzeitstudium dauere 8 Semester. Die Einzelheiten ergeben sich aus dem Kastentext, der auf Wunsch von Patty Hermann-Shores, um verschiedene Missverständnisse auszuräumen, gesondert abgedruckt wird.

Gebärdensprachdolmetschen an der Hochschule für Heilpädagogik in Zürich

Aufnahmebedingungen

- Allgemeine Studienvoraussetzungen: Matura oder Berufsmatura
- Kantonale Kontingente
- mind. 125 Stunden Besuch von Gebärdensprachkursen beim SGB-FSS
- Bestehen von Aufnahmeprüfung und Absolvierung von Aufnahmegespräch in drei Sprachen (DSGS, Schweizerdeutsch und Hochdeutsch)

Anforderungsprofil

- gute Belastbarkeit
- hohe Konzentrationsfähigkeit
- gutes Gedächtnis
- Flexibilität
- gute Allgemeinbildung
- gepflegtes Äusseres
- Bereitschaft zu hoher Mobilität
- Bereitschaft sich weiter zu bilden

Gebärdensprachdolmetschen

- Interesse und Freude am Umgang mit Sprachen
- Interesse an der Kulturgemeinschaft gehörloser Menschen
- Interesse an Dolmetschen, d.h. Sprachvermittlung, keine therapeutische oder pädagogische Tätigkeit

Das Studium bereitet auf folgende Aufgaben vor:

- zum Dolmetschen zwischen hörenden und gehörlosen bzw. hörbehinderten Personen in der gesprochenen Sprache (Schweizerdeutsch/Hochdeutsch) und Deutschschweizer Gebärdensprache
- zum Transliterieren (Anpassen an LBG, Gebärden und auch taktile Formen)
- zum Dolmetschen für Hör/Sehbehinderte
- um Dolmetschen für gehörlose und hörbehinderte Personen mit fremdsprachigem Hintergrund
- zum Konferenzdolmetschen und zum Dolmetschen an Grossanlässen
- zur Anwendung des internationalen Ehrenkodexes für das Gebärdensprachdolmetschen in der praktischen Arbeit.

Ausbildungsziel

Der Studiengang Gebärdensprachdolmetschen hat zum Ziel, den Dolmetschbedarf, der durch das Aufeinandertreffen hörender mit gehörlosen und hörbehinderten Menschen entsteht, abzudecken, um deren gesellschaftliche Teilhabe und Mitgestaltung zu ermöglichen.

Studienform

4-jähriges Teilzeitstudium: 2 Tage/Woche und 12 Studienwochen

Praktika im Zwischensemester

Studienbeginn

Beginn den nächsten Studiengangs: September 2009 (Anmeldeschluss: 15.1.2009) Vgl. auch www.hfh.ch

Studienabschluss

Bachelor of Arts Hochschule für Heilpädagogik Zürich in Sign Language Interpreting

Podiumsdiskussion

Im Nachgang an die interessanten Ausführungen beantwortet die aus Patty Hermann-Shores, Tobias Haug, Beat Kleeb und Isa Thuner bestehende Podiumsrunde Fragen aus dem Publikum. Daraus herausgegriffen:

- Ein zweijähriges Vollzeitstudium ist nicht möglich.
- Weitere Fremdsprachen wie englisch und französisch können nicht aufgenommen werden. Grundkenntnisse sind bei der Aufnahme vorhanden, da Matura ja Aufnahmevoraussetzung bildet.
- Urs Linder erwähnt, dass es in Frankreich spezielle KommunikationsbegleiterInnen für Gehörlose gebe, denen lediglich eine geringere finanzielle Abgeltung als regulären Gebärdensprachdolmetscherinnen zustehe. So könne man in Frankreich beispielsweise für eine Ferienwoche auf einer Kreuzfahrt oder beim Klettern im Hochgebirge eine solche KommunikationsbegleiterIn beanspruchen. In der Schweiz würden hier indes enorm hohe Kosten anfallen - abgesehen davon, dass es ganz schwierig sei, überhaupt eine gebärdensprachkompetente Person zu finden, die beispielsweise über ausreichend Kletterkenntnisse verfüge, um einen Gehörlosen auf einer Klettertour im Hochgebirge zu begleiten. Die Einführung eines Zweiklassensystems hält Tobias Haug für problematisch. Denn dies wäre ein Rückschritt hinsichtlich des innert 20 Jahren entstandenen Berufsbildes. Roland Hermann findet, die hier anfallenden Kosten sollten vollumfänglich vom Tourismus übernommen werden.

Gemütlicher Ausklang der 29. Jahresversammlung

Nach der ergiebigen Veranstaltung findet im Clubraum des Gehörlosenzentrums ein Apéro statt, an dem, wie die nachfolgenden Bilder veranschaulichen, in aufgeräumter Stimmung weiter diskutiert und ausgetauscht wird.

Christine Fryberg von pro audito Zürich hat als Genossenschafterin ebenfalls teilgenommen und sieht interessiert zu, wie in der Gebärdensprache geplaudert wird.

Auch Erika Müller ist anwesend. Sie war von 1983 bis 1990 Geschäftsführerin von sonos (seinerzeit SVG). Sie hat viel Pionierarbeit geleistet, mit dem Bundesamt für Sozialversicherung erfolgreich verhandelt im Zusammenhang mit der Gewährung von Subventionen für die damals vom SVG wahrgenommene DolmetscherInnenvermittlung. Sie hat im Jahr 1986 auch 75-Jahrjubiläumsfeier von sonos organisiert. „Das war ein rauschendes Fest", erzählt sie nicht ohne Stolz und ihre Augen leuchten voller Freude. „Heute bin ich pensioniert. Die Zeit bei sonos war die spannendste Zeit in meinem Berufsleben. Ich hatte damals eine Aufgabe, die mich total begeistert hat. Ich habe das weder vorher noch nachher je wieder erlebt", sagt die vor Energie sprühende sympathische Jungrentnerin mit noch heute spürbarem Enthusiasmus.

Der Begeisterungsfähigkeit von Erika Müller, die als Genossenschafterin der GHE-CES die Jahresversammlung interessiert verfolgt hat, kann sich der Präsident Alex Grauwiler - nach getaner Arbeit - beim Apéro restlos anschliessen.

LKH-Generalversammlung vom 17. Mai 2008 in Zug

Bei durchzogenem Wetter treffen sich am Samstagvormittag des 17. Mai 2008 pünktlich um 10 Uhr insgesamt 22 Personen, davon 15 Aktivmitglieder des LKH schweiz, zur 14. Generalversammlung im architektonisch ansprechend und kostspielig gestalteten Bau des Gewerblich-Industriellen Bildungszentrums Zug.

Den Anträgen des Vorstandes wird allesamt von den stimmberechtigten Mitgliedern zugestimmt. Besonders zu erwähnen ist, dass die vor vier Jahren erfolgte Statutenrevision, um eine „abgespeckte" Mitgliedschaft beim LKH zu ermöglichen, heuer wieder rückgängig gemacht wird. Denn es besteht hierfür - wie die Auswertung über die vergangenen vier Jahre ergeben hat - faktisch gar kein Interesse.

Kay Sauter tritt aus zeitlichen und beruflichen Gründen aus dem Vorstand zurück. Als Nachfolgerin wird Marianne Gegeckas gewählt. Sie stellt sich den Anwesenden kurz vor. Mit 14 Monaten hat man bei ihr eine hochgradige Schwerhörigkeit diagnostiziert. Möglicherweise ist dies genetisch bedingt. Beim Wanderlehrer Werner Gallati erhielt Marianne Gegeckas auditives Training. Zurzeit befindet sie sich im Anpassungsprozess mit dem neuesten Phonak-Gerät NAIDA. Dank des unermüdlichen Einsatzes ihrer Eltern konnte sie die gesamte Schulzeit in der Regelklasse an ihrem Wohnort absolvieren. Dies bezeichnet sie als für ihre gelungene Integration als essentiell. Von 2004 bis 2007 hat sie in Sydney gelebt. Dort hat sie eine Ausbildung in Sportmassage absolviert. Seit einem Jahr ist sie wieder in der Schweiz und betreibt in Zürich eine eigene Massagepraxis. Parallel dazu arbeitet sie seit September 2007 beim Migros Genossenschafts-Bund als Personalassistentin. Sie ist Mitglied beim LKH seit dessen Gründung. Dezidiert macht sie geltend, dass die Information über Hörbehinderung und Integration von Hörbehinderten noch völlig in den Kinderschuhen stecke. Für diese Belange will sie sich mit dem Ressort Öffentlichkeitsarbeit, für das sie fortan verantwortlich sein wird, engagiert einsetzen.

Engagiert moderiert Philipp Keller, Präsident LKH schweiz, die Jahresversammlung.

Der aus dem LKH-Vorstand scheidende Kay Sauter und die neu gewählte Marianne Gegeckas freuen sich über die erfolgreich verlaufene Generalversammlung.

Die bisherigen Vorstandsmitglieder und auch Philipp Keller als Präsident werden hernach für ein weiteres Jahr wiedergewählt.

Der LKH zählt derzeit 150 Mitglieder (Stand 1. Januar 2008). Abschliessend weist Philipp Keller darauf hin, dass Martin Graeter neu für den LKH schweiz Einsitz in der Teletext-Untertitel-Kommission Einsitz nehme.

[lk]